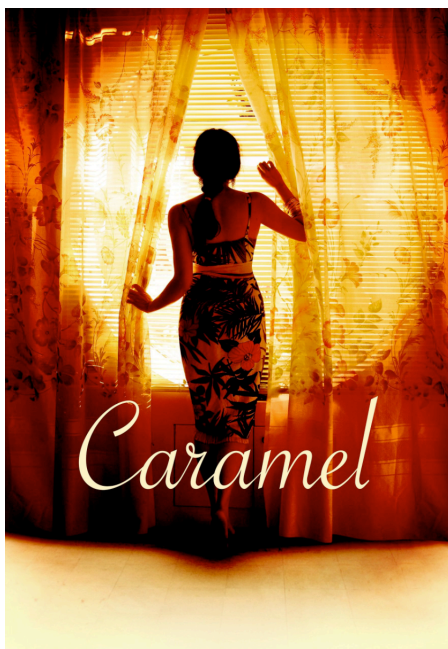


polyfilm

Caramel

Ein Film von Nadine Labaki

Kinostart: 16. Mai 2008



VERLEIH
polyfilm Verleih
Margaretenstrasse 78
1050 Wien
FON +43-1-581 39 00-20
FAX +43-1-581 39 00-39
E-MAIL polyfilm@polyfilm.at
<http://verleih.polyfilm.at>

Pressebetreuung:
Alessandra Thiele
thiele@polyfilm.at
Tel. 01-5813900-14 oder 0676-3983813

Caramel

INHALT

Kurzinhalt	2
Pressenotiz	2
Langinhalt	2
Interview mit Nadine Labaki	4
Biografie Nadine Labaki	9
Anmerkungen der Produzentin Anne-Dominique Toussaint	10
Biografie Anne-Dominique Toussaint	11
Stab und Besetzung	12

Caramel

Kurzzinhalt

Fünf Frauen auf der Suche nach einem kleinen Stück vom großen Glück

Sie treffen sich regelmäßig in einem Schönheitssalon, um sich über ihr Leben und die Liebe auszutauschen. Der Laden, betrieben von der schönen Layale (Nadine Labaki), bildet den farbenfrohen, sinnlichen Mikrokosmos der Stadt. Zwischen Haarschnitten und Kosmetikbehandlungen vertrauen sich die fünf Frauen ihre verborgensten Wünsche und tiefsten Geheimnisse an. Layale (gespielt von Regisseurin Nadine Labaki) liebt einen verheirateten Mann und bemerkt gar nicht, dass sie einen Verehrer hat, der alles für sie tun würde. Nisrine wird demnächst heiraten, aber sie ist schon lange keine Jungfrau mehr. Rima verliebt sich in einen Kunden des Schönheitssalons und Jamale hat furchtbare Angst vor dem Älterwerden. Die Schneiderin Rose lebt für ihre kranke Schwester, doch mit dem Gentleman Charles tritt zum ersten Mal die Liebe in ihr Leben. Hin- und hergerissen zwischen der Tradition des Ostens und der Moderne des Westens versuchen die fünf Frauen auf ihre Weise ihr Lebensglück zu verwirklichen.

Pressenotiz

CARAMEL ist eine sinnliche Reise durch den Orient und ein wundervoll anrührendes Leinwandmärchen über die essentiellen Dinge des Lebens: Liebe, Freundschaft und Verantwortung.

In ihrem Kinodebüt erzählt die libanesische Regisseurin Nadine Labaki von fünf ganz unterschiedlichen Frauen, die sich alle an einem amourösen Wendepunkt ihres Lebens befinden. Hin und her gerissen zwischen Romantik, Verantwortung, Tradition und Moderne, Christentum und Islam, Familie und eigener Zukunft versuchen sie, ihre Träume zu verwirklichen. In sanften Farben skizziert Labaki ihre Welt, mit viel Schwung und Humor erzählt sie ihre kunstvoll ineinander verwobenen Geschichten über die Frauen und ihren Alltag im Beirut von heute.

CARAMEL hat in seiner Heimat alle Rekorde gebrochen und ist der offizielle libanesische Kandidat für eine Oscar-Nominierung in der Kategorie *Bester nicht englischsprachiger Film*. Der Publikumsliebbling der Filmfestspiele in Cannes 2007 gewann im gleichen Jahr außerdem den Publikumspreis auf dem Filmfestival in San Sebastian.

Langinhalt

Sie treffen sich regelmäßig in einem Schönheitssalon in der Innenstadt von Beirut. Der Laden der schönen Layale (Nadine Labaki) ist vielleicht nicht die modernste Beautyoase der quirligen Stadt, aber er ist sicherlich der charmanteste. Im Salon, zwischen Haarschnitten und Zucker-Wachsbehandlungen mit Karamell drehen sich die intimen und völlig zwanglosen Gespräche um alles, was Frauen so bewegt.

Die erste Kundin am Tag ist meistens die durch zahllose Liftings inzwischen nahezu alterslose Jamale (Gisèle Aouad). Vom Mann verlassen, die erwachsenen Kinder längst aus dem Haus, will sie nun unbedingt Schauspielerin werden, um ihre Tage noch mit anderen Aktivitäten als Nägellackieren und Haare färben zu füllen. Doch der Tag, an dem das so lang ersehnte Vorsprechen stattfinden soll, hält für Jamale eine ganz andere Überraschung bereit.

Caramel

Layale, die Chefin des Salons, träumt ebenfalls von einer Überraschung. Sie möchte endlich mit ihrem heimlichen, verheirateten Geliebten Rabihi eine ganze Nacht verbringen können, wohnt aber noch zuhause bei ihren Eltern. Unter den Argusaugen der Mutter, mit dem Geräusch des Fernsehers im Hintergrund und neben den stets lauschenden Geschwistern ist nicht einmal ein ausgedehntes Telefongespräch mit Rabihi möglich. Deswegen will sie ein Hotelzimmer mieten. Doch in Beirut ist es nicht gestattet, als unverheiratete junge Frau einfach so mit einem Mann in ein Hotel zu gehen. Sie versucht es immer wieder, unter falschem Namen, in den übelsten Absteigen. Jeder Portier verlangt zuerst ihren Ausweis. So bleiben der unglücklich Verliebten nur die heimlichen Telefonate aus dem Badezimmer voller geflüsterter Liebesbezeugungen. Als ob das nicht alles schon kompliziert genug wäre, taucht plötzlich auch noch Rabihi's bildhübsche Ehefrau Christine (Fadia Stella) im Salon auf. Ausgerechnet Layale soll an ihr eine Haarentfernung vornehmen. Layale ist mit den Nerven am Ende. Doch es gibt ja noch den jungen Polizisten, der sie immer vom Café auf der anderen Straßenseite aus beobachtet...

In Liebesdingen sieht es für Layales muslimische Kollegin Nisrine (Yasmine Al Masri) deutlich besser aus. So scheint es zumindest auf den ersten Blick. In ein paar Tagen wird sie heiraten, einen wunderschönen, liebenswürdigen, verständnisvollen Mann. Nisrine fürchtet sich vor der Hochzeitsnacht. Allerdings aus einem anderen Grund als jenem, den ihr Verlobter annimmt: Sie ist keine Jungfrau mehr. Ein Skandal. Doch im Beirut des neuen Jahrtausends gibt es auch hier eine Lösung.

Die junge, burschikose Rima (Joanna Moukarzel) ist noch auf der Suche nach dem passenden Partner fürs Leben. In dem munteren täglichen Treiben des Schönheitssalons bildet sie den ruhenden Pol. Nichts kann sie aus der Ruhe bringen. Wenn sie den Kundinnen die Haare wäscht und den Kopf massiert, entspannen sich auch die verkramptesten Gesichter. Aber sobald die unbekannte Schöne mit den pechschwarzen Haaren das Geschäft betritt, wird Rima seltsam unruhig. Sofort liegt eine eigentümliche Spannung in der Luft, die natürlich auch den anderen Frauen im Laden nicht entgeht. Doch bisher ist kaum ein Wort zwischen den beiden gesprochen worden. Rima weiß noch nicht einmal, wie diese Kundin mit dem glänzenden Zopf heißt.

Der Schneiderin Rose (Siham Haddad), eine ältere Dame, die mit ihrer geistig verwirrten Schwester Lili (Aziza Semaan) zusammen lebt, gehört der Laden direkt neben Layales Salon. Doch trotz der jahrelangen guten Nachbarschaft hat sich Rose noch nie zu einer neuen Frisur oder gar einer Schönheitsbehandlung überreden lassen. Erst als sie den eleganten alten Gentleman Charles (Dimitri Stancofski) kennen lernt, der sich von ihr einen Anzug anfertigen lässt, blüht die liebenswürdige alte Jungfer auf, mit jeder Anprobe von Charles ein bisschen mehr. Sehr zum Missfallen ihrer verrückten Schwester, die in jedem Schriftstück einen vermeintlichen Liebesbrief erkennt, sei es eine Einkaufsliste oder ein Strafzettel.

In ihrem Kinodebüt erzählt die libanesische Regisseurin Nadine Labaki von fünf ganz unterschiedlichen Frauen, die sich alle an einem amourösen Wendepunkt ihres Lebens befinden. Jede schleppt ihr individuelles Päckchen Leid durch den Tag und in den Laden von Layale. Hin- und hergerissen zwischen Verantwortung und Romantik, Tradition und Moderne, Christentum und Islam, Familie und eigener Zukunft sehnen sich die Heldinnen von CARMEL nach Liebe und einem kleinen Stück vom großen Glück. In sanften Farben skizziert Labaki ihre Welt. Mit viel Schwung und Humor erzählt sie ihre kunstvoll einander verwobenen Geschichten über diese lebenswerten Frauen und ihren Alltag im Beirut von heute.

Caramel

Interview mit Nadine Labaki

Wie würden Sie Ihren Film zusammenfassen?

Kurz gesagt, ist es die Geschichte von fünf libanesischen Frauen, fünf Freundinnen aus verschiedenen Altersgruppen, die sich in einem Schönheitssalon in Beirut treffen oder dort arbeiten. In dieser typisch weiblichen Welt helfen sich die Frauen – die trotz der westlichen Einflüsse unter der Heuchelei des orientalischen Systems leiden – bei ihren Problemen. Diese betreffen die Beziehungen zu Männern, die Liebe, die Ehe oder den Sex... Heutzutage gilt der Libanon, zumindest in diesem Teil der Welt, als Beispiel für eine offene, freie und emanzipierte Gesellschaft. Aber das stimmt nicht immer. Hinter der Fassade sind wir immer noch vielen Begrenzungen unterworfen, der ständigen Angst vor dem kritischen Blick der anderen und ihrem Urteil über uns. Deswegen lassen sich libanesischen Frauen von ihren Gewissensbissen und Schuldgefühlen beinahe auffressen. Im Haar- und Beautysalon aber fühlen sich meine Heldinnen sicher. Das ist ein Ort an dem man sie, auch wenn man sie dort von einem sehr intimen Winkel aus betrachtet, nie verurteilt. Die Frau, die uns die Haare entfernt, sieht uns nackt, im eigentlichen Sinn des Wortes. Denn das ist der Moment, in dem wir uns nicht verstellen können. Und dann, langsam aber sicher, fangen wir an, uns über unser Leben, unsere Ängste, Pläne, Liebesaffären usw. zu erzählen.

Was bedeutet der Titel CAMEL?

Er bezieht sich auf ein im Nahen Osten sehr gebräuchliches Produkt zur Haarentfernung, eine Mischung aus Zucker, Zitronensaft und Wasser, das man kochen muss, bis es sich in Karamell verwandelt. Diese Mischung wird zum Abkühlen über eine Marmorplatte verteilt. So verwandelt es sich in einen zähen Brei, den man dazu verwendet, unerwünschte Körperbehaarung zu entfernen.

Aber in CAMEL steckt auch die Idee von Zucker und Salz, süß und sauer, von leckerem Zucker, der brennen und dich verletzen kann.

Erzählen Sie ein wenig über die Charaktere. Fangen wir am besten mit Ihrer Rolle der Layale an.

Ihr gehört der Salon. Sie ist 30 Jahre alt. Eine Christin, die immer noch bei ihren Eltern lebt wie beinahe alle jungen, unverheirateten Frauen im Libanon. Ihre Anhänger zeigen ihre Liebe zur Jungfrau Maria, und in dem, was sie sagt, kann man ihren starken Glauben erkennen. Layale ist in einen verheirateten Mann verliebt. Sie ist seine Geliebte. Das ist das perfekte Beispiel für diesen Widerspruch. Auf der einen Seite steht der schützende Kokon der Familie, die sie nicht enttäuschen möchte und ihre Religion. Auf der anderen Seite gibt es diesen Mann, von dem sie total abhängig ist und der ein komplettes Tabu darstellt, ein klares Vergehen.

Es war sicherlich nicht einfach, beim Debütfilm Regie zu führen und gleichzeitig auch zu spielen?

Ich gestehe, dass ich deswegen lange Bedenken hatte. Der Gedanke, selbst zu spielen, hat mich sehr gereizt. Aber ich hatte Angst, es würde dem Film nicht gut tun. Glücklicherweise habe ich es riskiert, weil es mir erlaubte, manche Szenen sozusagen von innen heraus zu inszenieren. Nachdem die Schauspielerinnen Laien waren, konnte ich den Film am besten voranbringen, indem ich ihnen so nah wie möglich war. Besonders, nachdem ich ihnen keine Dialoge zum Einstudieren gegeben hatte, damit sie alle ihre jeweils eigene Art zu sprechen beibehalten.

Caramel

War es eine lang überlegte Entscheidung oder eher Zufall, dass die Schauspielerinnen Laiendarstellerinnen sind?

Ich suchte nach Frauen, die im wirklichen Leben ihren jeweiligen Charakteren entsprechen. Meine Vorstellungen bezüglich ihres Aussehens, ihrer Persönlichkeit, ihrer Ausdrucksweise waren ziemlich genau und davon wollte ich nicht abweichen. Ich habe auf den Straßen und in den Geschäften, bei Freunden zuhause, einfach überall nach ihnen gesucht... Das hat einige Zeit gedauert, aber deswegen sind tatsächlich alle mit ihren Rollen recht nahe an der Wirklichkeit dran.

Was für ein Mensch ist Nisrine?

Sie ist eine 28 Jahre alte Muslimin und Layales Freundin. Nisrine arbeitet als Friseurin in Layales Schönheitssalon. Sie steht kurz vor der Hochzeit mit einem gläubigen Moslem, der nicht weiß, dass sie keine Jungfrau mehr ist. Das ist für sie ein riesiges Problem. Soll sie es ihm sagen? Oder soll sie sich lieber einer kleinen Operation unterziehen, wie das viele andere libanesische Mädchen in ihrer Situation machen? Yasmine Al Masri, die die Rolle der Nisrine spielt, ist keine Schauspielerin. Sie wurde im Libanon geboren. Ihre Mutter ist Ägypterin, ihr Vater Palästinenser. Sie ist eine gute Freundin von mir, die ich in Paris kennen gelernt habe, wo sie Kunst und orientalischen Tanz studierte. Ihre ganze Arbeit und auch ihre ganzen Kämpfe drehen sich um den weiblichen Körper. Nisrine hätte niemand anders sein können, als sie.

Und Rima?

Sie ist ein junges Mädchen von 24 Jahren, sehr wild und ungezügelt. Im Salon ist sie fürs Haarewaschen zuständig. Im Gegensatz zu den anderen, die sehr kokett und sinnlich wirken, erscheint sie eher still und introvertiert. Rima sucht gerade nach sich selbst. Ganz langsam entdecken wir, dass sie einen Hang zu Frauen hat. Aber ist sie sich dessen schon bewusst? Joanna Moukarzel arbeitet ansonsten als Geschäftsführerin einer großen Firma für Elektrogeräte. Ich war schnell hingerissen und begeistert von ihrer spontanen, lebhaften Art.

Wer ist die Stammkundin Jamale?

Jamale ist mit allen Mädchen im Salon befreundet. Wir wissen weder, wie alt sie ist, noch welche Religion sie hat. Sie hat eine solche Angst vor dem Altwerden, dass sie alles versucht um die Tatsache zu verheimlichen, dass sie gerade in die Menopause kommt. Das Leben besteht für sie nur aus Show. Viele Frauen in meiner Heimat befinden sich in dieser Situation, denn die Verführungskraft spielt im Leben einer Libanesin eine enorme Rolle. Jamale will Schauspielerin werden, weil sie jetzt, nachdem sie ihr bisheriges Leben den Kindern geopfert hat, endlich leuchten und etwas darstellen möchte. Besonders, nachdem ihr Mann sie mit einer jüngeren betrogen hat, wie wir erfahren. Im wirklichen Leben ist Gisèle Aouad Personal Assistant. Sie besitzt ein großes Herz und eine extrovertierte Persönlichkeit, die ideal zu ihrer Figur passte.

Und was ist mit Rose, der Näherin?

Rose ist 65 Jahre alt, Christin, und lebt direkt neben dem Beautysalon. Sie kennt die Mädchen alle gut. Sie hat nie geheiratet, sondern stets auf eigene Familie verzichtet, um sich um ihre etwas verrückte Schwester kümmern zu können. Als sie Charles kennen lernt, verpasst sie die Chance für eine große Liebe. Zweifellos mit einem deutlichen Gefühl des Opfers, aber auch, um sich selbst zu bestrafen. Im Libanon ist es einer Witwe, einer geschiedenen Frau oder einer „alten Jungfer“ ab einem gewissen Alter nicht mehr gestattet, sich noch einmal zu verlieben. Die Leute würden über einen lachen und anderen wäre es

Caramel

peinlich, sich noch mit dieser Person sehen zu lassen. In dieser geschlossenen Gesellschaft ergibt sich Schuld durch die Verpflichtungen gegenüber der Familie und der Religion, egal welcher. Sihame Haddad, die die Rose spielt, ist Hausfrau. Ich war sofort angetan von ihrer Persönlichkeit, die einen trotz ihrer enormen Zurückhaltung sehr berührt.

Welche Funktion hat Lili, die ältere Schwester von Rose?

Lili ist ein Geschenk des Himmels! Während ich mir ihre Figur ausdachte, inspirierte mich die Geschichte einer Frau, die ich zu dieser Zeit hörte. Als sie ein junges Mädchen war, verliebte sie sich in einen französischen Offizier der ihr, als er den Libanon wieder verließ, jeden Tag schrieb. Aber ihre Familie fing seine Briefe ab. Als sie das herausfand, war es zu spät. Seitdem suchte sie überall nach diesen Briefen... Lili ist eine ziemlich verrückte alte Jungfer, die alles sammelt, das nach Papier aussieht. Sie muss so ungefähr 85 Jahre alt sein. Ich hatte schon aufgegeben, eine passende Darstellerin zu finden, als ich sie an Karfreitag auf der Straße sah. Das war genau die Lili, von der ich geträumt hatte. Sie ist Christin, spricht nur arabisch, und tatsächlich ist sie sehr ruhig und vor allem auch sehr witzig.

Dann gibt es noch diese wunderschöne, mysteriöse Frau, die gelegentlich in den Schönheitssalon kommt und über die man eigentlich nichts weiß.

Nicht einmal ihren Namen! Sie ist der Prototyp der perfekten Frau. Haare, Silhouette, Kleidung... Sie ist alles, was ein Mann sich nur wünschen kann. Wie in den amerikanischen Werbespots der Sechziger. Aber wir erkennen schnell, dass sie unglaublich frustriert ist, wie viele Libanesinnen, die ihre eigentliche Persönlichkeit verdrängen, um einem Bild zu entsprechen, das man von ihnen erwartet. Es gibt eine ganz grundsätzliche Anziehungskraft zwischen dieser Frau und Rima. Am Ende des Films, nach einer langen persönlichen Entwicklung, setzt sie ein Zeichen, das an sich ziemlich banal wirkt: Sie schneidet ihre langen, schwarzen Haare ab. Als ob sie sich damit von einer Last befreien würde. Siham Fatmeh Safa ist eine Muslimin, die 13 Jahre lang verheiratet war und inzwischen alleine lebt. Sie strahlt genau diese Aura von Geheimnis aus, die ich für die Rolle brauchte.

Sind die Figuren repräsentativ für die Libanesinnen heute?

Mehr oder weniger, ja. Aber ich wollte keine soziologische Arbeit vorstellen und ich habe sicherlich nicht alle Aspekte der libanesischen Gesellschaft in diesem Film berücksichtigt. Ich habe diesen Film gedreht, weil mich selbst eine Menge Fragen beschäftigt haben zum Thema libanesische Frauen. Vollkommen auf ihr Erscheinungsbild fixiert, suchen sie zwischen den Bildern westlicher Frauen und denen der orientalischen nach einer eigenen Identität... Die libanesische Frau hat immer das Gefühl, dass sie sich ihre Glücksmomente stehlen muss. Deswegen setzt sie die ganze Zeit über jede Menge Tricks ein, um so leben zu können, wie sie eigentlich will. Und wenn es ihr gelingt, fühlt sie sich schuldig. Wir liegen falsch zu glauben, dass diese Frauen frei leben. Auch wenn ich ziemlich emanzipiert bin und einen Job habe, den ich wirklich gerne und genauso ausüben kann, wie ich es möchte, fühle ich mich tief im Inneren doch immer eingeschränkt durch Traditionen, Erziehung und Religion. Kleine Mädchen wachsen im Libanon auf mit dem arabischen Wort „aayib“. Das bedeutet, begleitet von einer einschüchternden Geste mit dem Finger, „das ist unanständig.“ Alles kann unanständig sein. Wir fürchten uns ständig davor etwas zu tun, was wir nicht tun sollten. Um unseren Eltern, Kindern, dem Ehemann oder der Familie zu gefallen, opfern wir uns auf. Auf jeder Bühne unseres Lebens wird uns ein neues Beispiel dafür gegeben, diese Regeln zu befolgen. Was natürlich nie dem entspricht, wer und was wir eigentlich sein wollen. Die Libanesin, egal ob Muslima oder Christin, lebt in dem Widerspruch zwischen dem, was sie ist, dem, was sie sein will, und dem, was sie sein darf.

Caramel

Im Film ist Jamale nahezu besessen von Schönheitsoperationen. Lässt das einen Rückschluss darauf zu, wie wichtig dieses Thema im Land ist?

Genauso wichtig wie überall, denke ich. Aber seitdem wir eine sehr extrovertierte Nation sind, hat es eine regelrechte Explosion der Branche in Beirut gegeben. Frauen fangen inzwischen schon sehr früh damit an. Nase, Mund, Liposuktion, Augenbrauen, Liftings, Brüste... Alles wird gemacht. Ich bin nicht dagegen, solange es gut tut. Die libanesischen Frauen besitzen eine ganz spezielle Schönheit, die nirgendwo anders auf der Welt zu finden ist: Sehr hohe Augenbrauen, eine schmale Nase, volle Lippen, hohe Wangenknochen, usw. Wir wollen aussehen wie Frauen aus dem Westen, aber mit unseren speziellen Merkmalen ist das nicht sehr klug.

Ist es eine übliche Praxis, sich vor der Hochzeit das Jungfernhäutchen wieder zunähen zu lassen?

Für Muslime wie auch für Christen besitzt die Jungfräulichkeit einen enormen Wert. Das ist auch in der libanesischen Gesellschaft noch extrem deutlich. Diese kleine Operation lässt man aus der Angst heraus ausführen, man könnte nicht mehr der Norm entsprechen. Unbemerkt wird das deswegen dann kurz vor der Hochzeit in wohl situierten Kliniken erledigt. Männer sprechen offenbar niemals darüber. Das Ergebnis ist, dass wir deswegen auch nie genau wissen, was sie eigentlich darüber denken. Auch wenn sie von sich behaupten, sie seien aufgeschlossen – wie würden sie reagieren, wenn man sie mit der Realität konfrontieren würde? Zwischen Moderne und Tradition sind Männer oft genauso verunsichert wie Frauen.

Ist Homosexualität auch heute noch ein Tabu?

Ja, absolut. Im Film lebt Rima ihre Homosexualität nicht aus. Sie ist begrenzt auf das, was sie fühlt, während sie der wunderschönen Fremden die Haare wäscht. Außerdem bemerken es ihre Freundinnen natürlich, erwähnen es aber nie.

Als Layale nach einem Hotel sucht, um dort eine Nacht mit ihrem Liebhaber zu verbringen, muss sie beweisen, dass sie verheiratet ist. Kommt das auch in Wirklichkeit vor?

Nicht in Touristenhotels. Aber in den anderen schon. Oder man wird mit großem Misstrauen beobachtet. Offiziell ist es nicht erlaubt, miteinander in ein Hotel zu gehen, wenn man nicht verheiratet ist. Die libanesischen Gesellschaft ist immer noch sehr puritanisch.

Und die Männer sind alle Machos?

Überhaupt nicht. Im Film sind sie alle freundlich. Der Cop, der Verlobte, der alte Gentleman... Der einzige Mistkerl ist der Geliebte, dessen Gesicht man nie sieht. Das war eine bewusste Entscheidung, denn das Modell vom verheirateten Mann mit der Geliebten existiert in jedem Land der Welt. Die anderen Männer sind genau genommen so, wie ich sie gerne haben wollte. Der romantische Polizist überrascht mit seiner Einfühlsamkeit. Charles, der ältere Mann, der sich in Rose verliebt, ist elegant, anrührend und wie er Rose ansieht, ist voller Zärtlichkeit. Tatsächlich machen libanesischen Männer gerade ebenfalls eine Identitätskrise durch.

Caramel

Es gibt eine Menge Humor im Film. Ist das typisch libanesisch, oder typisch Nadine Labaki?

Die Kunst, über sich selbst spotten zu können, findet man oft bei Libanesen. Es ist eine Art, mit dem umzugehen, was wir alles durchmachen mussten. Libanesisch Frauen sind Überlebende. Wie alle arabischen Frauen sind sie sehr leidenschaftlich und mit einem ausgeprägten Temperament gesegnet. Aber gleichzeitig weigern sie sich, Dinge zu dramatisieren oder sich von Sorgen unterkriegen zu lassen. Ihre Art, sich selbst zu verteidigen ist, sich über alles lustig zu machen. Wenn man wie wir einen Krieg mitgemacht hat, ist man in der Lage, Dinge im richtigen Licht zu sehen.

Als der Krieg 1990 endete, waren Sie 17 Jahre alt. CARMEL ist der erste libanesisch Film, in dem er nicht mehr vorkommt. Warum?

Als ich den Film drehte, wollte ich über die Zukunft schreiben und nicht ständig zurück schauen. Ich gehöre einer Generation an, die endlich über etwas anderes sprechen möchte, über Liebesgeschichten zum Beispiel. Über etwas, das enger mit den Gefühlen verbunden ist, die wir kennen und mit den Erfahrungen, die wir haben. Die Ereignisse der Vergangenheit sind mittlerweile alle gesehen, analysiert, aufbereitet und immer wieder neu aufgekocht worden, dass ich keinerlei Veranlassung mehr hatte, sie noch einmal zu erwähnen. Leider ging ausgerechnet eine Woche nach Ende der Dreharbeiten alles wieder von vorne los.

Würden Sie nach dem Krieg im letzten Sommer jetzt noch einmal die gleiche Geschichte schreiben?

Als der Krieg ausbrach, hatte ich gerade mit dem Schnitt begonnen. Ich hatte ein sehr starkes Schuldgefühl: „Was für einen Sinn hat dieser farbenfrohe Film über Frauen, Liebe und Freundschaft?“ Für mich sollte Kino immer eine Aussage haben und dabei helfen, Dinge zu verändern. Aber was sollte mein Film jetzt verändern? Ich war nahe dran alles aufzustecken. Aber schließlich sagte ich mir, dass CARMEL eine andere Möglichkeit war, den Krieg zu überleben, über ihn hinwegzukommen, ihn zu gewinnen und sich zu rächen. Der Film steht für meine Empörung wie auch für meine Verbundenheit. Und ja, wenn ich erst jetzt mit dem Schreiben anfangen würde, wäre es trotzdem die gleiche Geschichte.

Glauben Sie, dass sich die Beziehungen der einzelnen Glaubensrichtungen untereinander verbessern könnten mit Hilfe der Frauen?

Ich glaube schon, ja. Frauen haben viel mehr gemein als Männer: Kinder, die Möglichkeit, Leben zu schenken, Liebesaffären ... Egal ob Muslime oder Christen, das kann uns niemand nehmen, auch zwischen den Bomben nicht. Ich glaube an eine universelle Kraft dieser Gefühle.

Warum haben Sie auf Libanesisch gedreht?

Es ist die Sprache meiner Heimat! Ich kann mir keinen libanesischen Film vorstellen, über den Libanon, gespielt von libanesischen Darstellern, in einer anderen Sprache als meiner eigenen!

War es Zufall oder eine bewusste Entscheidung, das Drehbuch mit zwei Männern gemeinsam zu verfassen?

Es war lebenswichtig. Da ich keinen rein feministischen Film drehen wollte, brauchte ich unbedingt die Meinung einiger Männer dazu.

Caramel

Welche Art von Licht sollte eingesetzt werden?

Yves Sehnaoui ist ein sehr talentierter junger, libanesischer Kameramann. Ich bat ihn um ein sehr sinnliches, warmes, farbiges aber auch sanftes Licht für die Gesichter und die Farbe Karamell.

Wie sollten die Drehorte aussehen?

Cynthia Zahar und ich haben uns von einem sehr schönen Salon in Beirut inspirieren lassen. Aber zusätzlich wollte ich noch das Gefühl erwecken, dass dieser Laden schon eine Menge mitgemacht hat. Diesen Eindruck sollte auch die Wohnung und das Schneideratelier von Rose vermitteln. Da sind schon einige Jahre drin verbracht worden und das sieht man den Dingen auch an. Und Cynthia hat mit viel Talent diesen Eindruck von vergangener Zeit tatsächlich heraufbeschwören können.

Wie war das mit den Kostümen?

Meine Schwester Caroline hat sie entworfen. Sie hat eine wirklich ganz eigene Welt für den Film erschaffen, dank ihrer Mischung verschiedener Stile und Moden und ihres scharfen Blicks. Ihrer großartigen Präzision bei der Auswahl von Stoffen und Farben wegen, erscheinen die Charaktere ganz besonders lebensnah.

Musik spielt eine wichtige Rolle im Film. Wie sind Sie damit umgegangen?

Khaled Mouzanar, der Komponist, kennt mich ziemlich gut... Er ist mein zukünftiger Ehemann! Er ist Texter und Komponist und gerade dabei, sein erstes Album französischer Lieder beim Label Naïve zu veröffentlichen. Seine Musik hat in mir schon immer jede Menge Bilder heraufbeschwören können. Er kreiert eine sehr eigene, spezielle Welt, aber er weiß auch, wie er das auf ein Drehbuch und eine Geschichte übertragen kann. Er hat das ganze Abenteuer dieses Films mit mir zusammen durchgestanden und ich musste nicht einmal mehr mit ihm reden, damit er verstand, was ich wollte. Ich spielte ihm einige Songs vor, die mich abheben und träumen lassen und ihm gelang es, eine erfolgreiche Mischung aus orientalischer und westlicher Musik zusammen zu stellen, die einfach brilliant funktioniert in CARMEL. Dank ihm wurde die Musik erst zu einem eigenständigen Bestandteil des Films.

Ist CARMEL ein politischer Film?

Es war nicht meine Absicht, als ich das Drehbuch geschrieben habe. Aber jetzt, nach den ganzen Ereignissen der letzten Zeit, würde ich sagen, ja. Im Libanon ist alles zu einer politischen Aktion geworden. Politik schleicht sich bis in die letzten Winkel unseres Privatlebens ein! Ich dachte, ich könnte mich davon fernhalten, aber die Realität des Krieges hat mich leider eingeholt. Heute, mit all diesen Spannungen, die im Land herrschen, enthält CARMEL dennoch eine Botschaft: Auch wenn der Krieg die Unterschiede zwischen den Religionen wieder geschürt hat – tatsächlich ist doch ein friedliches Zusammenleben der natürliche Umgang miteinander. Und so sollten wir auch leben.

Biografie Nadine Labaki

Geboren 1974 im Libanon. Studium der Medienwissenschaften an der St. Joseph-Universität in Beirut. Ihr Abschlussfilm 11 RUE PASTEUR gewann 1998 den ersten Preis als bester Kurzfilm bei der Biennale du Cinéma arabe in Paris. Sie drehte Werbefilme und viele Musikvideos für einige im Nahen Osten sehr bekannte Unterhaltungskünstler und erhielt dafür 2002 und 2003 mehrere Auszeichnungen. CARMEL ist ihr erster Langfilm.

Caramel

Anmerkungen der Produzentin Anne-Dominique Toussaint

Im Oktober 2003 stellte ich auf dem Filmfestival in Beirut Emanuele Crialeses RESPIRO vor, den ich koproduziert hatte. Nach der Vorführung stellte man mir Nadine Labaki vor, die im Libanon wegen ihrer Werbespots und Musikvideos für einige arabische Sänger sehr bekannt ist. Wir sprachen nur etwa zehn Minuten miteinander, aber in dieser sehr kurzen Zeit gelang es Nadine, mir mit einer fast schon beunruhigenden Aufrichtigkeit zu erklären, wie wichtig das Kino für sie ist. Ich schlug ihr vor, dass wir in Kontakt bleiben könnten und ich gerne als Ratgeber für ein Projekt fungieren würde. Einen Monat später, als ich mich nach ihren aktuellen Plänen erkundigte, antwortete sie mir, dass sie gerade eine Idee ausarbeite. Ein paar Tage danach trafen die ersten Seiten des Drehbuchs zu CARMEL bei mir ein...

Ich riet Nadine, sich bei der Cannes Festival Résidence zu bewerben, ein Ort, der jungen Regisseuren die besten Bedingungen bietet, ihr erstes Drehbuch in Paris zu schreiben. Nadine wurde aus über hundert Bewerbern ausgewählt!

Im Oktober 2004 schrieb sie sich bei der Résidence ein, und nur sechs Monate danach gab sie mir schon ihr Drehbuch. Die Anmut ihrer Geschichte hat mich sehr berührt, und ich fühlte, wie sich meine Entscheidung verfestigte, diesen Film produzieren zu wollen. Um libanesischen Partner dafür zu suchen, machte ich mich im August auf den Weg nach Beirut. Dort hatte sich allerdings nach dem Frühling 2005 und dem Abzug der syrischen Truppen sehr unerwartet einiges geändert.

Ich konnte keinen Koproduzenten finden. Aber ich fand Sadek Sabbah, einen begeisterten Verleiher, und die Aussicht auf eine passende Finanzierung vor Ort. Schnell entschloss ich mich, meine eigene Produktionsfirma zu gründen, Les Films de Beyrouth. Von diesem Augenblick an reiste ich jeden Monat in den Libanon. Mit einem Assistenten und einem Production Manager aus Frankreich erstellten wir einen Produktionsplan für den Film. Wichtig war dabei besonders, dass die gesamte künstlerische Seite des Films (Kamera, Sets, Kostüme, Musik) unbedingt libanesisch sein sollte.

Als wir das Budget für die Dreharbeiten zusammen hatten, hatte ich das Gefühl, es wäre am besten, ohne Pause gleich anzufangen. Am 20. Mai 2006 legten wir los, und am 2. Juli waren wir fertig. Das Ende des Drehs feierten wir mit einer unvergesslichen Party voller Lachen und mit neuen Freunden, am Tag des Fußball-WM-Spiels Frankreich-Brasilien. Eine Woche später fielen Bomben auf Beirut!

Der Film wurde in diesem Frühjahr für die Nebenreihe „Quinzaine des Réalisateurs“ des Filmfestivals in Cannes ausgewählt. Gezeigt wurde er dort ausgerechnet am 20. Mai, also exakt ein Jahr nach dem ersten Drehtag. Die erste Vorführung in Beirut fand in Anwesenheit der gesamten Crew und aller Darsteller statt. Für uns alle war CARMEL von Anfang bis Ende ein unglaubliches Abenteuer. Die Verbundenheit, die er zwischen uns geschaffen hat, geht weit über die eines anderen Films hinaus. Die Zeitgeschichte hat sich mit unseren persönlichen Geschichten und der Geschichte dieses Films vermischt. Persönlich bin ich besonders stolz auf CARMEL. Stolz darauf, eine Verbindung geschaffen zu haben zwischen dem Namen Beirut und diesen Bildern voller Licht und Leben.

Caramel

Biografie Anne-Dominique Toussaint

Produzentin. Gründete 1989 in Paris ihre Firma „Les Films des Tournelles“. Seitdem zahlreiche international ausgezeichnete Produktionen und Koproduktionen, u.a. „Monsieur“ (1989), „La Sévillane“ (1992) und „La Patinoire“ (1998) von Jean-Philippe Toussaint, „La partie d'échecs“ (1994) von Yves Hanchar, „Toreros“ von Eric Barbier, „Mon père, ma mère, mes frères et mes soeurs“ von Charlotte de Turckheim (1999), „Slogans“ von Gjergj Xhuvani, „Respiro“ von Emanuele Crialese, „Violence des échanges en milieu tempéré“ (2003) von Jean-Marc Moutout, „Le Côté de la vie“ von Philippe Le Guay (2003) und Emanuel Carrères „Retour à Kotelnitch“ und „La moustache“ (2004). 2005 arbeitete sie als Koproduzentin mit Christian Petzoldt an „Gespenster“.

Caramel

Besetzung und Stab

Besetzung:

Layale
Nisrine
Rima
Jamale
Youssef
Rose
Lili
Siham
Charles
Christine
Bassam

Nadine Labaki
Yasmine Al Masri
Joanna Moukarzel
Gisèle Aouad
Adel Karam
Siham Haddad
Aziza Semaan
Fatme Safa
Dimitri Stancovski
Fadia Stella
Ismail Antar

Crew:

Regie
Produktion
Drehbuch

Nadine Labaki
Anne-Dominique Toussaint
Nadine Labaki, Jihad Hojeily,
Rodney Al Haddad

Musik
Kamera
Schnitt
Szenenbild
Kostüme
Ton
Tonschnitt
Mischung
Regieassistenten

Khaled Mouzanar
Yves Sehnaoui
Laure Gardette
Cynthia Zahar
Caroline Labaki
Pierre-Yves Lavoué
Hervé Guyader
Emmanuel Croset
Elizabeth Marre

Production Manager
Koproduzent
Koproduzierende Firmen

Stéphane Riga
Raphaël Berdugo
Les Films des Tournelles,
Les Films de Beyrouth, Roissy
Films, Sunnyland, Arte France
Cinéma

Mit Beteiligung von

Fonds Sud Cinéma, Ministère de
la Culture et de la Communica-
tion, Centre National de la Cine-
matographie, Ministère des Affai-
res Étrangères (France), Agence
de la Francophonie

Mit der Unterstützung von

Ministère de la Culture du Liban
La Cinéfondation

Weltvertrieb

Roissy Films

Caramel



Euromed Cinemas is financed by the European Union in the framework of the Euromed Audiovisual programme.